

und Absichten dienstbar gemacht. Eine ganze Menge von Zeitungsartikeln, die sein Verhalten und seine Unternehmungen ins rechte Licht zu stellen bestimmt waren, stammten, wie namentlich R. Koser ermittelt hat, aus des Königs eigener Feder; viele andere sind aus seiner persönlichen Anregung hervorgegangen, und auch nicht wenige nach seinen bis ins einzelne gehenden Weisungen, zum Teil unter seiner Korrektur, geschrieben worden. Ueber die Feldzüge der beiden ersten schlesischen Kriege schrieb der König selbst Berichte, die in der Spenerischen Zeitung unter dem Titel: »Briefe eines Augenzeugen« zum Abdruck kamen. Wer der Verfasser war, wurde natürlich geheim gehalten; auch sprach der König naturgemäß von sich immer in der dritten Person. Es hat über hundert Jahre gedauert, bis diese Thatsache unzweifelhaft festgestellt werden konnte, und zwar gebührt dieses Verdienst hauptsächlich J. G. Droysen, der diese Briefe gesammelt und im neunten Beiheft zum Militärwochenblatt von 1876 herausgegeben hat. Während des siebenjährigen Krieges verfaßte Friedrich eine Anzahl »Relationen«, die zum großen Teil den Berliner Zeitungen zum Abdruck eingesandt wurden. Nicht selten versah der König diese Schriftstücke mit dem Vermerk: »Die Relation drucken zu lassen. Friedrich.«

Nach dem Tode des großen Friedrich traf die Berliner Presse ein schwerer Schlag; am 19. Dezember 1788 erließ Minister Wöllner ein Censuredikt, das jede freie Bewegung hemmte; dabei wurde diese Censur nicht nur auf die politische, sondern auch auf die wissenschaftliche Litteratur ausgedehnt. Der ganze litterarische Verkehr wurde dadurch aufs schwerste geschädigt; auch kam es zu den lästigsten Schikanen und lächerlichsten Bedenken. »Neulich zur Vermählung der Gräfin Lottum«, schreibt Alexander von Humboldt an einen Freund, »wollte man mir nicht zwei der unschuldigsten Zeilen ein einziges Mal auf ein Paar Strumpfbänder drucken, wenn die Strumpfbänder nicht dem Kammergericht zur Censur vorgelegt würden.«

Die Presse in den preussischen Provinzen war während des ganzen achtzehnten Jahrhunderts unbedeutend. Das wichtigste Ereignis war die Gründung einer Zeitung in der neu erworbenen Provinz Schlesien. Am 22. Oktober 1741 verlieh Friedrich II. dem Buchhändler Johann Jacob Korn in Breslau ein Privilegium auf die Herausgabe einer Zeitung, die von 1742 dreimal wöchentlich unter dem Titel: »Schlesische Privilegirte Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung« erschien und heute noch als Schlesische Zeitung im Besitze der Kornschen Nachkommen besteht. 1730 ging die Magdeburgische Zeitung an den Buchdrucker G. G. Faber, dem Schwiegerjohn des bisherigen Inhabers Andreas Müller, über und befindet sich noch heute im Besitze der Faberschen Familie.

Zu den politischen Zeitungen in Preußen kam bereits im ersten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts eine von den seitherigen Zeitungsbesitzern allerdings sehr unangenehm empfundene Art von Appendix: das Intelligenzblatt. Wahrscheinlich durch das rasche Aufblühen des Wieringschen Intelligenzblattes in Hamburg war die preussische Regierung auf den Gedanken gekommen, das verheißungsvolle Inseratengeschäft sich selbst nutzbar zu machen. Es erschien daher im September 1727 eine Kabinetts-Ordnung, der im Juli 1728 eine zweite folgte, durch die die Gründung eines »Intelligenzblattes« in Berlin, Magdeburg, Halle, Königsberg, Stettin, Minden, Duisburg und in noch einigen anderen Städten dekretiert wurde. Gleichzeitig wurde den Zeitungsbesitzern bekannt gegeben, daß sie sich für die Folge, bei Verlust ihrer Privilegien, ja unter Umständen noch härterer Strafe, der Veröffentlichung aller Inserate, die sich auf Kauf oder Verkauf, Auktionen, Subhastationen u. s. w. bezögen, zu enthalten hätten. Hiergegen erhoben die Zeitungsbesitzer als

gegen eine Beeinträchtigung ihrer Privilegien lebhaften Einspruch; es kam zu langen Verhandlungen, doch blieben die »Intelligenzblätter« bestehen; dagegen erreichten die Zeitungsverleger, daß ihnen wenigstens gestattet wurde, solche Inserate zu bringen, die bereits im Intelligenzblatte gestanden hatten. Das erste dieser Intelligenzblätter erschien bereits 1727 in Berlin unter dem Titel: »Wöchentliche Berlinische Frag- und Anzeigungsnachrichten. Unter Sr. Königl. Majestät in Preußen u. c., Unsers allergnädigsten Königs und Herrn, allerhöchsten Approbation und auf Dero specialen Befehl«. Von 1768 ab hieß es dann einfach »Intelligenz-Blatt«. Es bestand bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts und warf dem Staate eine nicht unbeträchtliche Einnahme ab. Bereits zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts zahlte der damalige Pächter, Kriegsrat Krapp, jährlich 20000 Thaler an das Potsdamer Militärwaisenhaus. Der Insertionspreis betrug für die 90—94 Buchstaben enthaltende Zeile zwei gute Groschen; doch mußte auch noch ein kleiner Betrag für den Censor erlegt werden, da jedes Inserat der Censur unterlag und vom Censor abgestempelt werden mußte. Besonders gefürchtet wegen seiner vielen Ausstellungen und Grobheiten war der im letzten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts im Berliner Intelligenz-Kontor angestellt gewesene Censor John.

Günstiger als in Preußen konnte sich das Zeitungswesen im 18. Jahrhundert in Frankfurt am Main entwickeln, wo nach wie vor ein großer Weltverkehr herrschte. Natürlich standen die Zeitungen auf österreichischer Seite und neigten auch nach Frankreich, so daß sich Friedrich II. 1750 veranlaßt sah, die Frankfurter Zeitungen in Preußen zu verbieten. Die beiden alten Zeitungen, die »Postamtszeitung« und das »Journal«, blieben auch während des ganzen achtzehnten Jahrhunderts die bedeutendsten publizistischen Unternehmungen der Reichsstadt. Die Postamtszeitung erschien bereits von 1720 ab viermal wöchentlich und führte seit dem 1. Januar 1748 den Titel »Oberpostamtszeitung«. Der Preis des Blattes betrug vier Gulden jährlich. Das »Journal«, das schon in den letzten Jahrzehnten des siebzehnten Jahrhunderts sehr oft dreimal wöchentlich (am Dienstag und Samstag in kompletten Nummern und an einem anderen Tage, je nach Bedürfnis, als Extrablatt) erschienen war, kam im achtzehnten Jahrhundert mit noch einem zweiten Extrablatt heraus, bis es vom 1. Juli 1796 ab wöchentlich regelmäßig in vier Blättern und mit einem fünften Blatte als außerordentlicher Beilage in Quartformat herausgegeben wurde. 1722 wurde in Frankfurt ein Intelligenzblatt gegründet, das anfänglich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Von größerer Bedeutung als die Errichtung eines Intelligenzblattes war die Gründung einer dritten politischen Zeitung durch den Buchhändler Franz Varrentrapp. Das Blatt erschien in französischer Sprache unter dem Titel »L'Avant-Courreur«. Durch den damit erzielten Erfolg veranlaßt, gab Varrentrapp von 1741 ab auch eine Zeitung in deutscher Sprache unter dem Titel »Frankfurter Berichte von den Staats-, Kriegs- und Friedensangelegenheiten in- und außerhalb Europa« heraus. Auch diese Zeitung entwickelte sich aufs günstigste. Allein 1752 wurden die beiden Varrentrappschen Zeitungen auf Betreiben des Wiener Hofes unterdrückt.

Der Einfluß, den die Oberpostamtszeitung in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in Deutschland ausgeübt hatte, schwand allmählich dahin, und der »Hamburgische Unpartheyische Korrespondent« wurde bald das einflussreichste Blatt im Reiche. Es entstand aus einem kleinen Wochenblättchen, dem »Schiffbecker Posthorn«, das der Buchdrucker Holle in Schiffbeck bei Hamburg von 1710 an herausgab. 1712 erschien es bereits zweimal wöchentlich, stellte nach 1714 sein Erscheinen ein, trat aber 1721 aufs neue ins